

Minuten und dann wollte er ihr sagen, daß seine Neigung für sie nicht erloschen sei und daß er sie fortan nie wieder kränken würde.

Nachdem die verschmähte Hege ihre schreckliche Drohung ausgestoßen hatte, flog sie unter Donnergeroll und zuckenden Blitzen aufwärts. Oben befand Jadviga sich allein, des Augenblicks harrend, wo sie als rettende Fee herniederschweben sollte. Auch sie erschraf, als sie das dämonische Aussehen, die unheimlich leuchtenden Augen Nadescha's wahrte. Welche unerträgliche Pein mußte die Aermste ausstehen! Von Mitleid ergriffen, trat sie auf Nadescha zu, streichelte ihr die fahlen Wangen und sagte in liebevollem Tone:

„Arme Nadescha! Wie sehr dauerst Du mich. Ich weiß, daß Dein Herz krank, recht krank ist und es macht mich glücklich, die Gewißheit mit mir nehmen zu können, daß es bald wieder gesund werden wird.“

Nadescha starrte sie mit großen Augen an.
„Wirst Du uns denn verlassen?“ fragte sie.

„Ja, liebes Herz,“ entgegnete Jadviga und umfing zärtlich die wilde Maid. „Ihr reist morgen weiter, während ich beim Direktor Finné bleiben muß, noch länger als ein Jahr.“

Nadescha begann am ganzen Körper zu beben. Ihr Athem stockte.

„Sie sagten — daß Du — schon in den nächsten Tagen — seine Frau werden wirst!“ stammelte sie.

„Und das hat Dir wehe gethan, nicht wahr? Ich kann mir es denken, denn ich weiß, wie sehr Du ihn liebst. Armes Kind, wie schwer mußt Du gelitten haben! Es hat mich oft geschmerzt, wenn ich Deine Pein sah, und doch konnte, durfte ich ihr kein Ende machen, obwohl es mir leicht möglich gewesen wäre. Jetzt aber, da ihr Ausland recht bald verlassen werdet, darf ich Dir das Geheimniß, welches Deiner Qual ein rasches Ende bereiten wird, verrathen. Iwan Uranow ist nicht der, für den er sich ausgibt. Er ist vielmehr ein aus Sibirien entflohener Pole, er ist, rätst Du es nicht, theures Herz, er ist — mein Bruder!“

Entsetzt ergriff sie, als sie wahrte, welche furchtbare Wirkung diese Eröffnung auf die Wilde gemacht hatte. Jadviga hatte gehofft, daß Nadescha vor Bonneseligkeit aufjubeln würde und nun sah sie, wie deren Züge sich verzerrten, wie namenlose Bestürzung aus ihren Mienen schimmerte, wie ihre Augen einen Ausdruck unsäglicher Angst ausstrahlten, wie sie convulsivisch zuckte und sich vergeblich bemühte, einen Laut aus den fest aufeinander gepressten Lippen zu bringen.

„Um des Himmels willen, Nadescha, was ist Dir?“ sagte Jadviga angstvoll.

Nun wich die Erstarrung von Nadescha. Sie stieß einen gellenden, herzergriffenden Schrei aus, dann keuchte sie:

„Der Bär — er hat drei Tage lang kein Futter bekommen!“

Jadviga stürzte wie vom Blitze getroffen nieder. Eine tiefe Ohnmacht hatte ihre Sinne umfangen und wich später nur, um einem tödtlichen Nervenfieber Platz zu machen.

Nadescha kümmerte sich nicht um sie, sondern riß ihr das Schwert aus der Hand und gab das Zeichen, die Wolke abwärts zu lassen. Dann stieg sie in die Maschine in demselben Augenblicke, wo Stanislaus einen furchtbaren Schrei ausgestoßen hatte.

Unten hatte sich indessen eine erschütternde Scene abgespielt.

Nachdem die Hege verschwunden war, stürzte der Bär aus seinem Zwinger. Doch betrug er sich nicht so, wie es ihm eingelernt war. Stanislaus erbebt bei seinem Anblick. Seine blutunterlaufenen Augen rollten mit fabelhafter Geschwindigkeit in den Höhlen umher, seine Zunge hing lang aus dem Rachen heraus und dumpfes Grollen wechselte ab mit wildestem Gebrüll. Hoch aufgerichtet schritt er auf den jungen Polen zu, indem er sich bemühte, dem festen Blick seines Herrn auszuweichen. Dieses Gebahren verrieth dem Künstler, daß er dem Bären nicht trauen dürfe und er lief deshalb, so schnell er es vermochte, nach dem vorderen Gitter, in der Hoffnung, daß er dasselbe würde überklettern können, ehe das Thier ihn einholte. Doch der Bär schnitt ihm den Weg ab. Mit einer Geschwindigkeit, die man dem riesigen Thiere nicht zugetraut haben würde, schoß er auf den Unglücklichen los, und sein Gebrüll wurde nun geradezu schauerlich. Stanislaus stürzte nach der entgegengesetzten Seite, wo eine Thür in dem Gitter sich befand. Doch schnell, wie ein Sturmwind fauste der Bär ihm nach, faßte ihn am Gewand und riß ihn zu Boden. Einen furchtbaren Schrei stieß der unglückliche Künstler aus, dann warf der Bär sich über ihn, biß ihn in den Hals und begann ihn zu zerfleischen. Das war der Moment, wo die Flugmaschine mit Nadescha herabgestiegen kam. Noch hatte sie nicht den Boden erreicht, als sie heraussprang und sich mit wildem, verzweifelndem Geschrei auf den Bären stürzte. Dieser ließ sein zuckendes Opfer fahren und wandte sich gegen das Mädchen, welches ihm das Schwert in die Brust zu stoßen suchte, doch ein einziger Schlag der furchtbaren Tazze, der ihren ausgestreckten Arm traf und ihr das Fleisch bis zum Ellenbogen von den Knochen riß, schmetterte sie zu Boden und nun wäre es um sie geschehen gewesen, wenn nicht einer von den Stallmeistern dem Thiere eine Kugel in den Kopf geschossen hätte, so daß es nach wenigen Sekunden verendete.

Die Aufregung, welche das schreckliche Schauspiel unter dem Publikum hervorgerufen hatte, spottet jeder Beschreibung. Alles schrie sinnlos durcheinander, die Kinder weinten erbärmlich und ein großer Theil der Damen wurde bewußtlos, während die Männer sich nach dem Käfig hindrängten und durch tobendes Geschrei den Bären einzuschüchtern suchten.

Wahrhaft ergreifend war die Wirkung, welche der Anblick des gräßlich verstümmelten Polen bot. Er röchelte nur noch leise, als man ihn aufhob und verschied, bevor man ihm den ersten Verband hatte anlegen können.

Nadescha und Jadviga schwebten lange Zeit in Lebensgefahr, doch genasen Beide zu einem freudlosen Dasein. Die Erstere befindet sich im Irrenhause, welches sie nicht wieder verlassen wird; Jadviga hingegen ist in das Kloster der Ursulinerinnen in Warschau eingetreten.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem entsetzlichen Unfall aus Meiningen erzählt das Tageblatt. In der neuen Sedanstraße war das Hinterhaus eines Metzgers abzurufen, der Lüncher mit der Kalkgelte steht schon oben auf der Leiter, da rückt diese und er stürzt — aber er kommt nicht zur Erde — ein aus der Wand hervorragender Fleischerhaken erfasst den Fallenden im Rücken, bohrt sich tief in den Körper des Unglücklichen und hält ihn schwebend zwischen Himmel und Erde. Ein entsetzlicher Schrei erschüttert die Luft, dann überfällt ihn wohlthätige Ohnmacht. Mit Mühe wird er abgenommen, der Haken war ihm durch den Rücken bis in die Lunge gedrungen, nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

— [Das Thierleben und der phosphorsaure Kalk.]
Wiewohl schon oftmals darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß unseren Hausthieren, je nach der Entwicklung, in der sie begriffen sind, oder je nach dem Nutzungszweck, dem sie dienen, in dem Futter die erforderliche Menge von phosphorsaurem Kalk verabreicht werden muß, gibt es doch noch gar viele Landwirthe, die den Sachverhalt nicht kennen und daher auch nicht würdigen. Nur wiederholten Ermunterungen, wiederholten Mittheilungen von Beispielen aus der Praxis kann es gelingen, in dieser Richtung allmählig mehr anregend zu wirken, gemäß diesem theilen wir mit, daß Herr Domänenpächter Jaske in Dornau in diesem Winter 4 Schweine von gleichem Wurfe, gleicher Größe und gleichem Gesundheitszustande zur Mast legte und zwar in der Art, daß alle 4 Schweine in völlig gleicher Weise gefüttert wurden, nur mit dem Unterschiede, daß 2 derselben täglich je einen Eßlöffel voll fein gefällten phosphorsauren Kalk unter das Futter gemischt bekamen. Bei der am 17. Februar jüngsthin stattgehabten Schlachtung ergab es sich nun, daß die so gefütterten beiden Schweine in Summa 71 Pfd. mehr wogen, als die beiden anderen, welche keinen phosphorsauren Kalk erhalten hatten. Ein Irrthum wäre es, daraus folgern zu wollen, daß der phosphorsaure Kalk selber mästet; der Sachverhalt ist vielmehr der, daß der phosphorsaure Kalk, wenn noch nicht völlig ausgewachsene Schweine zur Mast gelegt werden, deren Körpergröße erweitert und so auch indirect die Fleisch- und Fettablagerung fördert. — Daß auch Milchkuhe, namentlich solche, welche trüchtig sind, von der Zufuhr von feinem phosphorsaurem Kalk wesentlichen Nutzen haben, mag demnächst durch Beispiele bewiesen werden.

— In Straubing wurde der Doctor zu einem Kranken gerufen. „Wo fehlt's?“ — Im Magen, da druck's fürchterlich! — „Habt Ihr was Schweres gegessen?“ — „Büßt' nit, nur Krebs“, die ich geschenkt bekommen und gebraten hab'. — „Wo sind die Schalen geblieben?“ — „Schalen? Die hab' ich mit 'geessen! I woas' nüt, wos d' Leut' mit die Krebs'n hab'n, sie warn nüt amal guet!“

— [Stoßseufzer.] Lehrer: „Kinder, wir wollen die Sprüche aus dem neuen Lesebuche einmal durchsehen.“ — Schüler (liest): „Morgenstund' hat Gold im Mund!“ — Lehrer: „Ach, wenn sie doch einmal ausspuckte!“

Ständesamtliche Nachrichten

vom 18. bis mit 24. October 1876.

Geboren: 314) Dem Bretschneider Heinrich Viehweg in Wolfgrün ein Sohn. 315) Dem Steinmetz Hermann Friedrich Tittel ein Sohn. 316) Dem Handarbeiter Ferdinand Weybrauch eine Tochter. 317) Dem Schneider Carl Alexander Lent eine Tochter. 318) Dem Gastwirth Ernst Ludwig Günther ein Sohn.

Aufgeboren: 63) Der Waldarbeiter Carl Ludwig Pilz mit Erdmüthe Friederike Ott zu Wildenthal.

Eheschließung: 57) Der Bergarbeiter Christian Gregott Rehnert zu Schebewitz bei Zwickau mit Auguste Wilhelmine Gerisch hier. 58) Der Handarbeiter Louis Pley mit Hanne Christiane Caroline Müller hier.

Verstorben: 185) Des Handarbeiters Eduard Horbach Tochter Emilie Anna, 4 Jahre 5 Monate alt. 186) Der unverheh. Albertine Wilhelmine Bauer Tochter Bertha Wilhelmine, 9 Tage alt. 187) Des Handarbeiters Christian Ludwig Bauer Sohn Gustav Alban, 2 Monate alt. 188) Des Bretschneiders Friedrich August Höblig zu Wildenthal Sohn Ernst Max, 1 Jahr 5 Monate. 189) Des Maschinenstellers Ernst Wilhelm Seidel Sohn Paul, 16 Wochen alt. 199) Henriette verheh. Deläner geb. Baumann, 52 Jahre 9 Monate alt.

Auction in Wildenthal.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr öffentliche Versteigerung größerer Quantitäten Schwarten, Scheit- u. Klöppelholz, sowie sonstiger Holzabfälle gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden.

Th. Edler von Querfurth.

Das in meinem Hause von Hrn. Bernhard Reischner innegehabte

LOGIS

ist vom 1. December an anderweit zu vermieten.
Adele verw. Unger.